

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **41 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

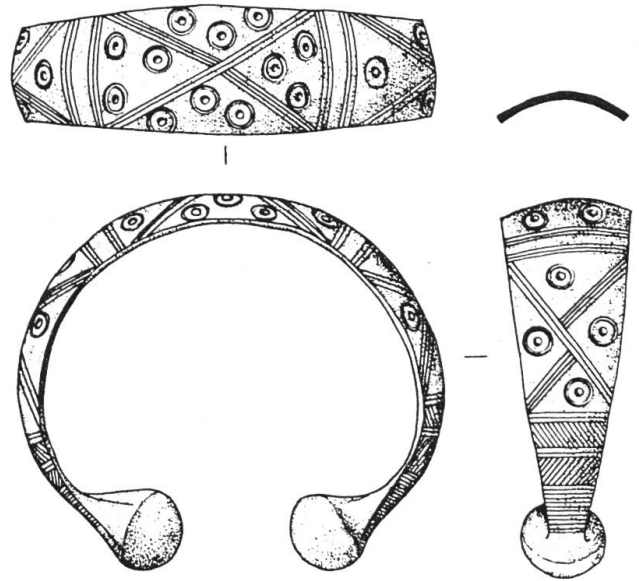
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

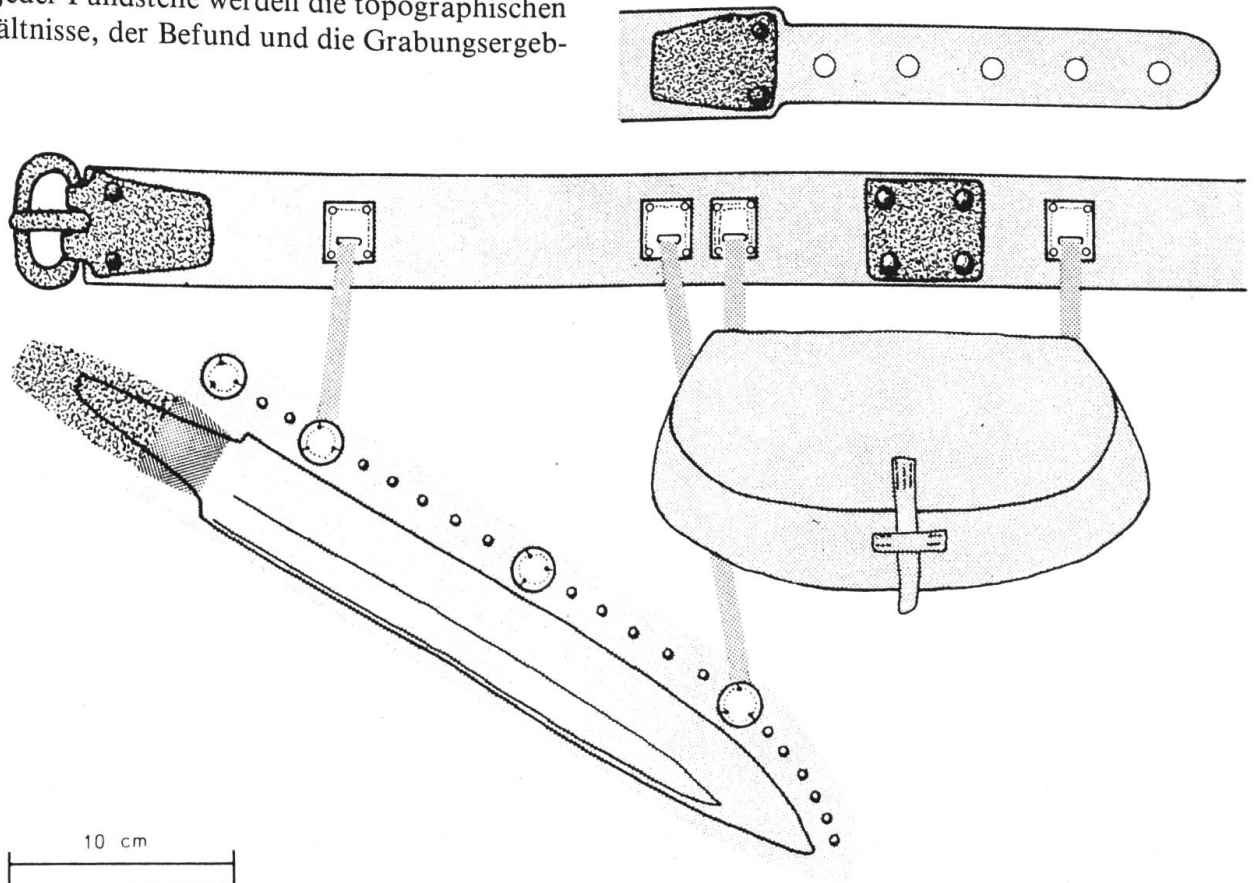
Reinach von der Steinzeit bis ins Mittelalter

Vor drei Jahren erhielt Reinach, das 1174 erstmals erwähnt wird, seine Heimatkunde — ein stattliches Gemeinschaftswerk von 35 Mitarbeitern. Ur- und Frühgeschichte konnten darin natürlich nur kurz behandelt werden; auf knappen 11 Seiten gab *Alex Furger* einen Überblick über die diesbezüglichen Funde. Derselbe Verfasser legt nun eine gross angelegte Monographie zu diesem Thema vor. Sie ist am Kantonsmuseum Baselland in Liestal entstanden. Schon die Zahl der Fundplätze lässt erkennen, wie reich das Gebiet von Reinach an ur- und frühgeschichtlichen Funden ist — ein Charakteristikum für die Gegend zwischen Jura und Basler Rheinknie. Es sind 6 Fundstellen aus dem Neolithikum, je 3 aus Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit, wiederum 6 aus der Römerzeit, 3 aus dem Frühmittelalter, 10 aus Hoch- und Spätmittelalter und 7 mit unbekannter Zeitstellung. Besonderes Gewicht haben die neolithische Freilandstation Wann (Bruderholz), die römischen Brandgräber im Brüel sowie das frühmittelalterliche Gräberfeld am Rankhof. Von jeder Fundstelle werden die topographischen Verhältnisse, der Befund und die Grabungsergeb-



Tafel 8 Armspange aus Bronze mit Rillen und gepunzten Augenmustern, aus der Hallstattzeit (Fundkatalog Nr. 167)

Abb. 21 Rekonstruktion eines frühmittelalterlichen Gürtels vom Rankhof nach der Fundlage



nisse dargestellt. Der Fundkatalog ist nach Perioden geordnet und enthält Beschreibungen der 732 Objekte, die auf 32 Tafeln auch abgebildet werden. Fundkarten, Planzeichnungen, Schichtprofile, Zeichnungen der Objekte, graphische Darstellungen und statistische Tabellen bereichern den Text. Jeder Fund ist mit genauen Material-, Mass- und Standortangaben versehen und mit Literaturhinweisen reich dokumentiert. Bei jeder Epoche wird zudem im Schlussabschnitt ein Bild der weiteren Umgebung entworfen, wobei die allgemeinen, weiträumigen Einflüsse und die Besonderheiten gezeigt werden. Umfängliche Listen über Fundstellen orientieren über die weitere Umgebung. Wir glauben, dass mit dem vorliegenden

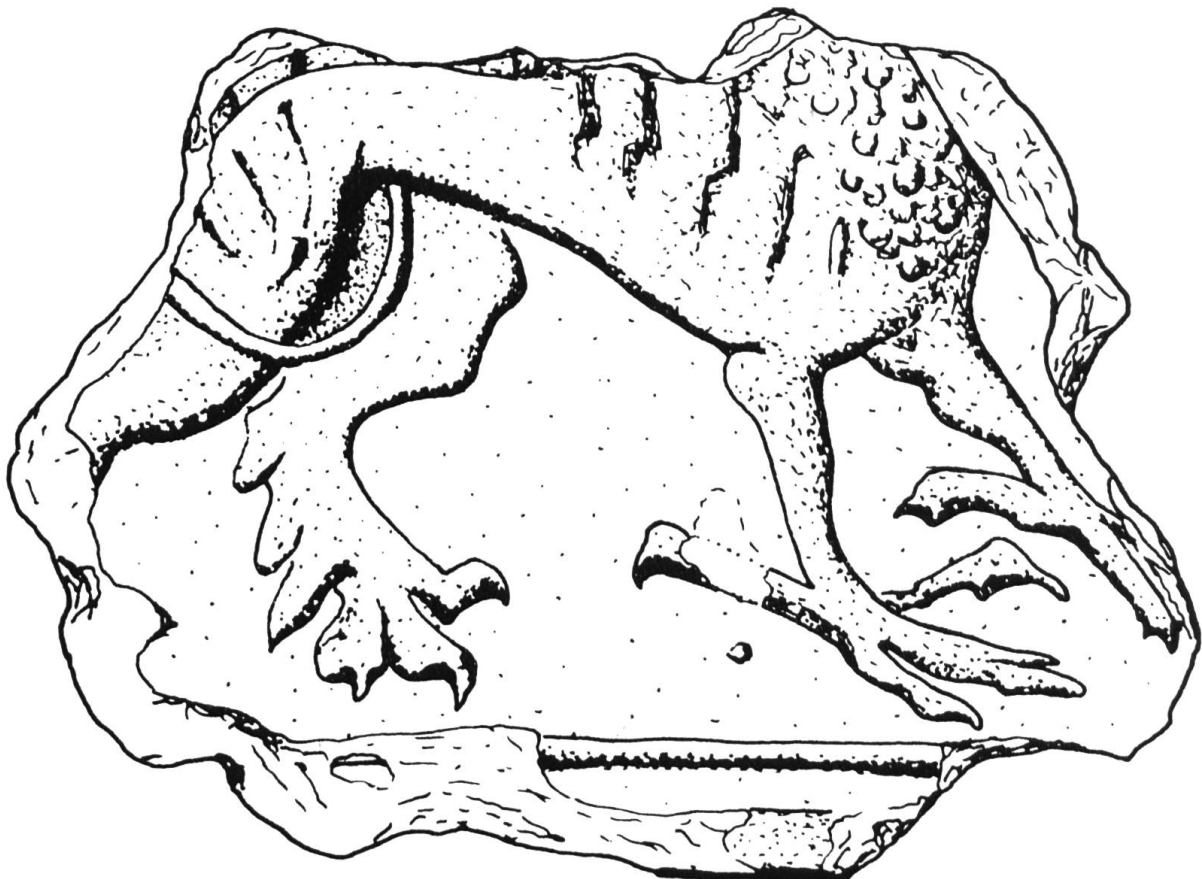
Das Städtchen Liestal von Norden gesehen. Zeichnung von Emanuel Büchel aus Daniel Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel.

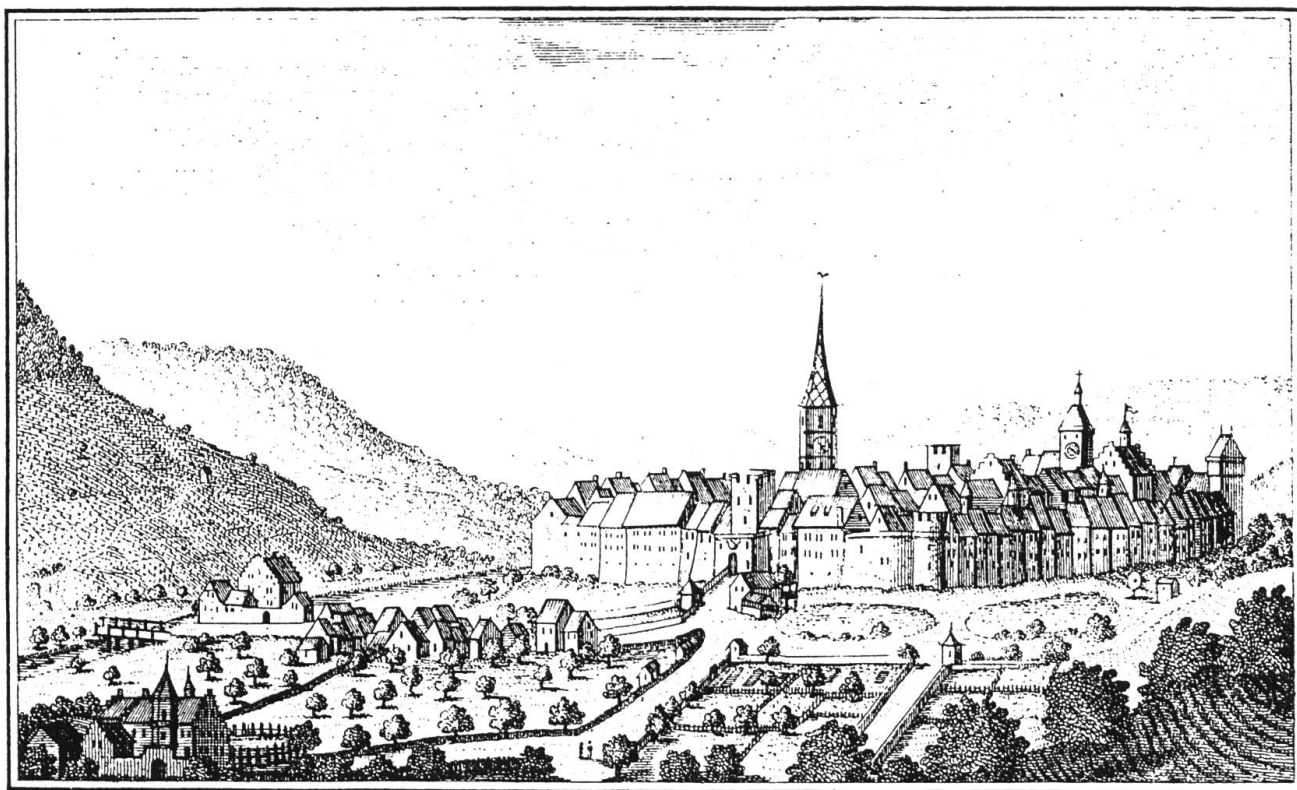
Links unten die Feldmühle, darüber alte Holzbrücke über die Ergolz mit Forcartschem Gut und Gestadeckmühle.

Werk ein Musterbeispiel für die vollständige Erfassung und Darstellung der Funde einer einzelnen Gemeinde geschaffen wurde. M. B.

Alex R. Furger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL. Mit einem anthropologischen Beitrag von Bruno Kaufmann. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Band 3. Habegger Verlag Derendingen 1978. Format A4, 168 Seiten, 33 Abbildungen und 32 Tafeln, Fr. 48.—.

Tafel 25 Fragment einer Blattkachel, grün glasiert: Unterteil eines Greifen. Um 1400. (Fundkatalog Nr. 683)





Büchel del.

LIESTAL.

Stadt im Canton Basel.

LIESTAL.

Ville dans le Canton de Bâle.

Die Liestaler Bäcker und Müller

Der Verfasser, selber alt Bäckermeister, hat in jahrelanger Sammelarbeit die vielfältigen schriftlichen Quellen und mündlichen Überlieferungen über die Liestaler Bäcker, Zuckerbäcker und Müller zusammengetragen und mit grossem Geschick zu einem reizenden kleinen Buch verarbeitet. Ein erstes Kapitel gilt den drei Liestaler Mühlen, der Feldeck-, der Gestadeck- und der Stadtmühle, die alle schon im Mittelalter bezeugt, heute aber nicht mehr in Betrieb sind. Die Geschichte der Liestaler Bäcker beginnt mit einer Urkunde von 1377, bleibt aber nachher durch Generationen dunkel, so dass nur gewisse Schlüsse aus der Basler Geschichte gezogen werden können. Liestal wies auch drei Kornhäuser auf, deren ältestes, das aus dem 16. Jahrhundert stammende alte Korn- und Zeughaus, noch heute im Stadtbild auffällt; auch über die Kornhausbeamten, die Müller und Salzmeister, erfährt man viel Interessantes. Köstliche Einblicke in die Kulturgeschichte gewährt die Darstellung der vielfältigen Festlichkeiten, die alle mit Brotspenden verbunden waren. Die Sorgen um das tägliche Brot erlebte man in Liestal oft genug während kriegerischen Zeiten, die dem Städtchen grosse Truppeninquantierungen brachten. Ein besonderes Kapitel beleuchtet die Probleme der Bäcker unter dem Zunftzwang; die obrigkeitliche Basler Brotpolitik

war so konsumentenfreundlich, dass sie eine gewisse Konkurrenz durch die Liestaler Bäcker zu liess. Immer wieder flammte auch der Streit zwischen Bäckern und Wirten auf, da erstere ihre Eigengewächswirtschaften in ganzjährig geöffnete Schenkwirtschaften auszubauen versuchten; Bäcker stellten auch im frühen 19. Jahrhundert den Grossteil dieser Schenkwirte. 1804 schufen sich die Liestaler Bäcker ihre Zunftvereinigung — ein Vorläufer des 1903 gegründeten Bäckermeisterverbandes. Eine köstliche Lektüre bietet das genealogische Kapitel über die Bäckergeschlechter und die Entstehung der verschiedenen «Stedtlinamen». Umfangreiches statistisches Material findet sich in den abschliessenden drei Übersichten, in denen sämtliche Betriebe mit ihren Inhabern aufgeführt werden: Die vor 1878 verschwundenen, die seither eingegangenen und besonders ausführlich die noch bestehenden; ihr Standort ist aus den drei beigelegten Stadtplänen ersichtlich. Das geschmackvoll illustrierte Buch ist aus tiefer Verbundenheit mit dem Berufsstand geschrieben worden und ist in seiner Art mustergültig; es darf den Verfasser mit berechtigtem Stolz erfüllen.

M. B.

Werner Strübin-Bentz, Vom Liestaler Bäcker-, Zuckerbäcker- und Müllerhandwerk. Druck: Lüdin AG, Liestal. Im Selbstverlag des Verfassers, Liestal 1977. — 115 Seiten, Fr. 12.—.

Das antirevolutionäre Freiburg

Marius Michaud: La contre-révolution dans le Canton de Fribourg (1789—1815). Doctrine, propagande et action. Fribourg, Editions universitaires, 1978. 519 p. (Etudes et recherches d'histoire contemporaine. Série historique, vol. 5).

Die vorliegende Monographie möchte den Kampf gegen die Französische Revolution im Kanton Freiburg vom Ausbruch dieser Revolution (1789) bis zur Restauration (1815) in ihren Ursachen und ihrem Verlauf darlegen. Die von jeher enge Verbindung des Patrizierstaates mit der Kirche führte dazu, dass im Kanton Freiburg die Revolution von Anfang an auf Ablehnung stiess. Der einzige französischsprachige eidgenössische Stand, der überdies katholisch war, wurde zum Zentrum jener französischer Priester, die infolge Verweigerung des Eides auf die Verfassung aus Frankreich auswandern mussten. Ihr Einfluss auf das Freiburger Patriziat darf nicht unterschätzt werden. Zur Abwehr der Revolution konstituierte die Regierung einen Geheimen und Kriegsrat und schloss sich mit Bern und Solothurn enger zusammen. Bern, Freiburg und Solothurn vereinigten sich auch im Kampf gegen die

subversive Tätigkeit des Klubs der Schweizer Patrioten in Paris, der sich vor allem aus ausgewanderten Freiburgern rekrutierte.

Der Verfasser beschränkt sich in seiner Darstellung nicht auf die Haltung der Regierung, sondern untersucht auch die Einstellung der verschiedenen Gebiete des Kantons und der einzelnen Berufsschichten gegenüber den Ideen der Revolution. Diese war nach dem Urteil der Kirche im Kanton Freiburg die Zerstörerin der Religion und des Glaubens. Freiburg und Solothurn standen an der Spitze des Kreuzzuges gegen die Revolution.

Nach dem Sturz des Ancien Régime stiess die Helvetische Regierung im Kanton Freiburg hauptsächlich bei Aristokraten und Klerus auf Widerstand. Die Reaktion gegen die Französische Revolution verstärkte sich in der Mediation und erreichte ihren Höhepunkt zu Beginn der Restauration. Nach 1814 schlossen sich Bern, Freiburg und Solothurn im Kampf gegen die Ideen der Revolution zusammen, wobei sich Freiburg als besonders reaktionär erwies.

Ein Namensregister, das auch biographische Angaben zu den bedeutenderen Persönlichkeiten enthält, beschliesst diese umfassende und vorzügliche Studie.

H. G.

Für unseren Jura

Aus der Tätigkeit des Schweizerischen Juraverains

Der Schweizerische Juraverain mit Geschäftsstelle in Olten entfaltet eine erfolgreiche Werbung für den Schweizer Jura als Wander- und Feriengebiet. Er tut dies auf vielfältige Weise, vor allem durch Anlage, Unterhalt und Markierung des über 600 Kilometer langen Höhenwegnetzes, durch die Herausgabe von Prospekten und von sechs Spezialkarten des Jura von den Lägern bis zum Genfersee und die Bearbeitung des Wanderbuches «Jurahöhenwege» bzw. «Chemins des Crêtes».

Eine neue Leistung ist das willkommene «Verzeichnis der Verpflegungs- und Unterkunfts-möglichkeiten längs der Jurahöhenwege» (40 Seiten).

Es ist entsprechend dem zitierten Wanderbuch in 34 Routen eingeteilt und enthält erstaunlich viele Gasthöfe mit Angabe der Betten- und Touristenlagerzahlen — auch aus den abgelegensten und kleinsten Dörfern. Es wird dem Wanderer willkommene und gute Dienste leisten. — Auch ein gediegener neuer Farbprospekt «Jura. Ferien- und Wanderparadies zu jeder Jahreszeit» unterstützt die Werbung.

M. B.